



Kölner Hänneschen Theater aus dem Jahr 1844

Der Schichtl

Von

Hans Beilhack

Er gehörte zu München wie der Petersturm und die Bavaria, und seinen Namen aussprechen, heißt den Zauber des Vorkriegs-Oktoberfestes in seinem ganzen Prunke erstehen lassen. Er war der Inbegriff und die Seele dieses Festes. Unzertrennlich ist Schichtl mit der „Wies'n“ verbunden. Sein Name war im Munde jedes Kindes, und seine Beliebtheit war unbeschränkt und herzlich. „Auf zum Schichtl“ hieß es, wenn man den Tag krönen wollte mit einer Gaudi, die nicht ihresgleichen hatte.

Michael August Schichtl, oder wie man ihn kürzer und lieber nannte, „der Vata Schichtl“, war der Urtyp des Schmierentheater-Direktors münchenerischer Prägung. Sein „Geister-, Zauber- und Spezialitäten-Theater“ war die Sensation des Oktoberfestes. Wer von uns älteren hätte die weiß gestrichene Holzbude nicht noch in Erinnerung, vor deren Eingang sich das Volk stautete wie vor einem Propheten. Wenn die kleine vier Mann starke Musikkapelle davor aufzog, der zwergartige Tambour in seiner bunten Livree auf sein Postament stieg und den Stab schwang, wußte man, daß sich jetzt eine köstliche Viertelstunde nahte, die mitzumachen man nie bereute. Unter den Klängen des „Tölzer Schützenmarsches“ zeigten sich dann die „Künstler“ des Theaters, die Schlangenmenschen, Akrobaten, Jongleure, Ringkämpferinnen und wahr-sagenden Feen aus dem Orient. Wenn auch umhaucht vom Zauber exotischer